

## Bhutans sanfte Entwicklung und politischer Wandel

*Am 21. Januar 2011 berichteten Werner E. Külling, ehemaliger Geschäftsleiter Helvetas Schweiz und Helvetas-Koordinator in Bhutan, sowie Nationalrat Mario Fehr, der Bhutan seit 1989 mehrfach bereist hat und dem Land sehr verbunden ist, über das Engagement von Helvetas in Bhutan und die vorbildliche Wandlung des Landes von einer absoluten Monarchie zur parlamentarischen Demokratie.*

Das Engagement von Helvetas begann 1973 in Zusammenarbeit mit der Stiftung Pro Bhutan von Fritz von Schulthess. Er lernte den bhutanischen König durch seine Tochter kennen, die dasselbe College wie die nachmalige Königin von Bhutan besuchte. Das erste Helvetas-Projekt widmete sich der Käseherstellung – wo Schweizer Entwicklungszusammenarbeit sei, da sei der Käse nicht weit, wie Mario Fehr bemerkte. Landwirtschaftliche und technische, integrierte und infrastrukturelle Projekte folgten. Wie sehr die Religion im Alltag der Bhutanesen präsent ist, erfuhren Werner Külling und Franz Gähwiler bei ihrem Brückenbauprojekt. Werner Külling schlug dem damals für Helvetas zuständigen Minister vor, die wichtige, aber zerfallene Brücke, die Ost- mit West-Bhutan verband, zu ersetzen. Am Ufer stand ein Chörten (religiöser Bau, der häufig Reliquien beherbergt) gerade dort, wo idealerweise die Verankerung für die neue Brücke gewesen wäre. Das Projektteam war bereit, den Chörten abzutragen und Stein für Stein an einer anderen Stelle wieder aufzubauen. Nach mehreren Vorstössen seitens des Projekts beschied der König schliesslich den Erbauern, sie sollten das Problem irgendwie lösen. Als das Fundament schon gegossen war, wollte plötzlich niemand mehr die Verantwortung für die Versetzung des Chörtens übernehmen; keiner wollte eine mögliche Verschlechterung des Karmas riskieren. Schliesslich blieb der Chörten stehen, und die Brücke wurde flussabwärts davon errichtet.

Auch die Feier zum hundertjährigen Jubiläum der 1907 gegründeten Wangchuck-Dynastie wurde um ein Jahr verlegt, weil 2007 als "schwarzes", also unglücksträchtiges, Jahr galt. Bei der Jubiläumsfeier im Dezember 2008 dankte der vierte König, Jigme Singye Wangchuck, entgegen den Wünschen der Bevölkerung endgültig ab, und sein Sohn Jigme Khesar Namgyel Wangchuck übernahm mit 28 Jahren die Rabenkrone. Kurz zuvor, im Juli 2008, hatte sich Bhutans Staatsform von einer absoluten zu einer konstitutionellen Monarchie gewandelt.



Die Monarchie wurde durch den ersten König Ugyen Wangchuck begründet, der Bhutan zu einem modernen Nationalstaat einte. Sein Sohn Jigme Wangchuck beschnitt den Handlungsraum lokaler Machthaber und schaffte gewisse Steuern in Naturalien ab. Sein Nachfolger Jigme Dorji Wangchuck modernisierte das Land, beendete die Leibeigenschaft und begründete ein Parlament. Der vierte König führte die Staatsideologie des "Bruttonationalglücks" ein; offenbar mit Erfolg, denn in einer 2005 durchgeführten Umfrage bezeichneten sich nur 3% der BhutanesInnen als "nicht sehr glücklich" (1).

Der gleiche König verordnete, wohl einmalig in der Geschichte, den Übergang zur Demokratie. Ein Verfassungsrat entwarf, aufbauend auf durch den König vorgegebenen Eckdaten, die bhutanische Verfassung. Sie sieht ein Oberhaus vor, für das jeder der 20 Distrikte je einen Vertreter oder eine Vertreterin wählt und fünf weitere Mitglieder durch den König bestimmt werden können. Die KandidatInnen müssen unabhängig, d. h. parteilos sein. Die 47 Sitze im Unterhaus werden gemäss der Bevölkerungsstärke der Distrikte besetzt; der bevölkerungsärmste Distrikt schickt zwei ParlamentarierInnen, der bevölkerungsreichste sieben. Die WählerInnen müssen für die Wahl jeweils in ihre Heimatprovinz reisen, selbst wenn sie zum Beispiel in der Hauptstadt Thimphu leben. Das ist insofern bemerkenswert, als dadurch der bisher vernachlässigte Osten und Süden des Landes viel Gewicht erhält. Der Effekt wird durch das Majorzwahlsystem verstärkt. Keine Regierung kann es sich leisten, so Mario Fehr, am Osten und Süden des Landes vorbei zu politisieren und die Bedürfnisse der dortigen Bevölkerung zu vernachlässigen.

Die Verfassung hat auch Eigenheiten, die von uns schwerer nachzuvollziehen sind. Als Reaktion auf die vormalige Macht des Klerus sind nun Mönche und Nonnen (auf Wunsch des vierten Königs) nicht nur vom passiven, sondern auch vom aktiven Wahlrecht ausgeschlossen. Als Parlamentsmitglied ist nur wählbar, wer einen Universitätsabschluss vorweisen kann und nicht beamtet ist. Minister sind gleichzeitig Parlamentsmitglieder. Zugelassen sind nur zwei Parteien.

Der vierte König setzte neben der verfassungsgebenden Versammlung, einer Finanzprüfungskommission und der Wahlkommission auch eine Kommission gegen Korruption ein. Was noch fehlt, ist eine Kommission, die Menschenrechtsverletzungen gegen Tausende nepalstämmiger Menschen und deren Vertreibung in den Jahren 1988–91 untersucht. Über dieses Thema zu sprechen sei selbst mit gebildeten und nahen Freunden schwierig, sagt Werner Külling.



Vor der Wahl wurde die Bevölkerung über den Sinn einer Verfassung informiert und erhielt eine Einführung in die Bedeutung der Demokratie. Dazu reisten der König und der Kronprinz persönlich durchs Land. Vor der eigentlichen Wahl wurden zwei Probewahlen durchgeführt, mit der fiktiven "Roten Partei Bhutans", den "Grünen", den "Blauen" und den "Gelben". Letztere, die sich die Bewahrung traditioneller bhutanischer Werte auf die Fahne geschrieben hatten (Gelb ist die Farbe des Königshauses), erhielten bezeichnenderweise 80% der Stimmen. Die

echte Wahl fand dann im Dezember 2007 bzw. am 23. März 2008 unter Beobachtung einer europäischen Kommission statt. Als die Wahlbüros um vier Uhr nachmittags schlossen, wurde das Resultat bekannt: Von der 45 Sitzen im Unterhaus fielen 43 auf die Druk Phuensum Tschogpa-Partei (etwa: "Bhutanische Wohlfahrts-Partei") und nur gerade zwei auf die eher wirtschaftsfreundliche und von einer reichen Familie dominierte Demokratische Volkspartei. Viele ehemalige ParlamentarierInnen sitzen nun auch im neuen Parlament, wobei ein Viertel aller Parlamentsmitglieder Frauen sind – Ministerinnen gibt es bislang keine.

Mit der Demokratisierung ging auch eine Öffnung einher. Existierte bis 1999 kein Fernsehen, sind nun über Satellit Programme aus aller Welt zu empfangen. Statt einer Zeitung, die sozusagen ein Amtsblatt gewesen war, gibt es heute deren fünf, die durchaus kritisch berichten; sie werden allerdings vorwiegend in den urbanen Zentren gelesen. Dass die Zeitungen in einem Land mit 700'000 Einwohnern (oder 800'000, wenn die ausländischen Arbeitskräfte mitgezählt werden) überleben können, verdanken sie der Unterstützung der Regierung, die amtliche Mitteilungen schaltet, und den Werbeeinnahmen. Ob sich die Medienvielfalt auf die Dauer halten kann, wird sich zeigen.

Manches wird sich in Zukunft nicht ändern, sagt Mario Fehr: Die Verbundenheit der Menschen mit ihren Klosterfesten, die wenig komfortablen Lastwagen als Transportmittel auch für Menschen, die traditionellen Märkte. Trotzdem wird das Land moderner. Die gesundheitliche Versorgung ist kostenlos und wird zunehmend besser; die Alphabetisierungsrate, die mit 70% zur Zeit noch zu den tiefsten in den Entwicklungsländern gehört, soll schnell erhöht werden. Immer noch lebt – für Bhutan-Reisende nicht unbedingt ersichtlich, da eine solide Architektur unter den gegebenen klimatischen Verhältnissen überlebensnotwendig ist – etwa ein Drittel der Bevölkerung in Armut. Die Demokratie muss auch auf Gemeinde- und besonders auf Distriktebene verbessert werden. Deshalb sei es wichtig, dass sich Helvetas und die Eidgenössische Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA auch die nächsten sieben Jahre für und in Bhutan einsetzen.

(1) Quelle: Lilly Wangchuk, Facts About Bhutan, Thimphu 2010.